

# Die Altersheime müssen sich gedulden

**Impfen im Oberaargau** Wegen Lieferengpässen warten viele Altersinstitutionen auf den Corona-Impfstoff. Bei Oberaargauer Heimleitungen sorgt die Warterei für unterschiedliche Reaktionen.

**Béatrice Beyeler** und **Tobias Granwehr**

Er warte und warte und warte. Das schreibt ein 84-jähriger Leser dieser Zeitung. Der Bewohner des Langenthaler Altersheims Lindenhof sehnt sich nach einem mobilen Impfteam, das eigentlich schon im Januar hätte vorbeikommen sollen. So war es ihm und den weiteren Heimbewohnern zumindest versprochen worden.

Am Telefon erklärt der Mann, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, dass er keinesfalls dem Lindenhof einen Vorwurf mache. «Wir wurden frühzeitig informiert und konnten unsere Anmeldungen deponieren.» Doch die Heimleitung könne nicht mehr machen, als auf Anweisung «von oben», also vom Kanton, zu warten.

Diesen Eindruck bestätigt Heimleiterin Bernadette Eichmüller. Anfang Jahr sei man regelrecht «gsecklet», sagt sie. Für die Anmeldung und die Vorbereitung der vom Kanton geplanten Impfung vor Ort habe man nur wenige Tage Zeit gehabt. Dann plötzlich: Funkstille. Seit Wochen habe man nichts mehr von der Gesundheitsdirektion gehört. Auf ein mobiles Impfteam des Kantons habe man einen Monat lang gewartet – vergebens.

## Eigene Räume eingerichtet

Die Heimleitung ist nun selbst aktiv geworden und hat ein eigenes, hausinternes Impfzentrum für die Senioren und Mitarbeitenden auf die Beine gestellt. Der Kühlschrank sei angeschlossen, der passende Raum eingerichtet. Man stehe im ständigen Austausch mit dem Heimarzt und der zuständigen Apotheke. «Wir sind parat», sagt Eichmüller. Etwas Wichtiges fehlt allerdings noch: der Impfstoff.

Auch die Bewohnerinnen und Bewohner des zweiten Langenthaler Alterszentrums Haslibrunnen wurden noch nicht geimpft. Geschäftsführer Hansjörg Lüthi hofft, dass dies in den kommenden zwei Wochen geschieht. Ein genauer Termin sei leider noch ausstehend. Geimpft werden soll ebenfalls vor Ort, im Alterszentrum. Laut Lüthi haben sich bis auf zwei Bewohner alle für die Impfung entschieden. Er hofft, die letzten beiden noch überzeugen zu können – «das ist mir ein grosses Anliegen».

Eigentlich wären die Impfungen auch bereits im Januar geplant gewesen. Warum das nicht geklappt hat, weiss Lüthi nicht. «Wir sind jedenfalls vorbereitet.» Die Kommunikation mit dem Kanton verlaufe unkompliziert. Man merke aber, dass die Behörden immer wieder von der Tagesaktualität eingeholt würden. Ständig gebe es neue Informationen zum Thema.

Lüthi sagt zwar, dass er sich eine frühere Impfung von Bewohnern und Personal gewünscht hätte. Dem Kanton will er aber keinen Vorwurf machen: «Man hat uns ja nicht bewusst zurückgestellt, sondern mangels Impfdosen und Ressourcen.» Klar mache das auf Ausserstehende keinen guten Eindruck, es brauche aber auch Verständnis. Er sei überzeugt, der Kanton ver-

suche sein Bestes. «Wir hatten nie den Eindruck, vergessen worden zu sein.»

Gleich doppelt beschäftigt Beat Hirschi, Geschäftsführer des Alterszentrums Jurablick in Niederbipp, die Impftematik: Er ist Vorsitzender der Erfahrungsgruppe Nord, zu der die sieben Altersheime in Langenthal, Niederbipp, Aarwangen, Wiedlisbach, Roggwil und Lotzwil gehören. Mit einer Umfrage wurde ermittelt, ob man gemeinsam bei der Berner Gesundheitsdirektion einen Appell starten möchte. Man habe sich indes dagegen entschieden, sagt Hirschi. Gut die Hälfte der Heimleitungen zeigte – wie Hansjörg Lüthi vom Haslibrunnen – Verständnis für den Kanton.

Hirschis persönliche Gefühlslage ist derweil geteilt: «Es ist logisch, dass das Ganze viel Zeit braucht», sagt er. Der Kanton Bern zähle knapp 300 Altersinstitutionen. Und es sei richtig und wichtig, dass primär kleine und ländliche Heime, denen die Infrastruktur für ein eigenes Impfzentrum fehle, von mobilen Teams besucht würden. Bei Lieferengpässen könne die Gesundheitsdirektion zudem nicht einfach Impfdosen herzaubern.

## Bislang Corona-frei

Jedoch treibt den Geschäftsführer des Jurablicks gleichzeitig die Angst vor der dritten Welle mit dem mutierten Virus um. Bisher sei sein Betrieb mit viel Glück Corona-frei geblieben. Trotz strengem Schutzkonzept dürfte das bei der aggressiveren Virusform jedoch kaum noch möglich bleiben. «Es wäre deshalb gut, wenn wir bis Mitte Februar durchimpfen könnten.» Wie andere grössere Institutionen ist auch der urablick in den Startlöchern, um die Impfungen selbst durchzuführen – sobald der Impfstoff von Moderna vorhanden ist.

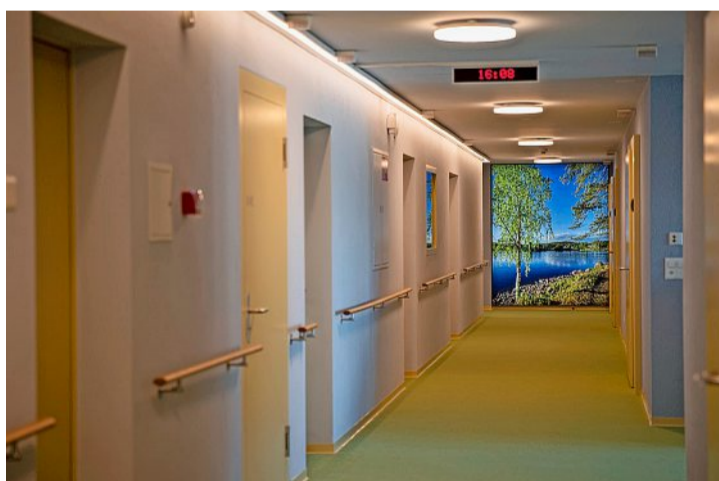
Auf ein mobiles Impfteam warten hingegen die 32 Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Leimatt in Eriswil. Trotz der Anmeldung beim Kanton habe er jedoch seine Zweifel, ob ein solches überhaupt noch auftauchen werde, sagt Heimleiter Walter Haldimann. «Ich habe schon gehört, dass nur der Impfstoff zur Verfügung gestellt wird und man dann selbst impfen muss.» Das wäre in seinem Kleinbetrieb machbar. «Wir hatten das Virus schon im Haus», sagt Haldimann weiter. Ein Grossteil der Bewohner, die sich mit dem Virus infiziert hätten, sei derzeit zwar noch immun. Doch eine solche Situation wolle man nicht nochmals erleben. «Die Impfung würde beruhigen.»

## Fragen von Bewohnern

Klare Worte findet Bernadette Eichmüller für die Situation: Sie sei frustrierend und stelle die Geduld der Heimbewohnerinnen und -bewohner auf die Probe. Viele der 79 Personen, die im Lindenhof ihren Lebensabend verbringen, wollen sich laut der Leiterin impfen lassen. Sie könnten nicht verstehen, wieso sich Senioren, die nicht in einer Altersresidenz leben, längst gegen das Coronavirus impfen lassen könnten – sie selbst aber noch warten müssten.



Man werde im Regen stehen gelassen, sagt Bernadette Eichmüller, Leiterin der Stiftung Lindenhof in Langenthal. Fotos: Beat Mathys



Das Alterszentrum Jurablick in Niederbipp ist bisher vom Coronavirus verschont geblieben.

Von den 77 Bewohnern des Jurablicks und der Seniorenresidenz am Steg in Walliswil-Bipp wünschen laut Geschäftsführer Beat Hirschi über 90 Prozent eine Impfung. Wie Bernadette Eichmüller sieht er sich derzeit mit vielen Fragen von Bewohnerin-

nen und Bewohnern konfrontiert: Wieso ist meine Freundin, die nicht in einer Altersresidenz lebt, schon geimpft? Wann kommen wir endlich dran? Sind wir vergessen gegangen?

In Niederbipp sorgt auch der Blick über die nahe Kantons-

grenze für Stirnrünzeln: Im benachbarten Oensingen ist das Alterszentrum Roggenpark laut Hirschi schon ein erstes Mal durchgeimpft, die zweite Dosis dürfte demnächst eintreffen.

Er hofft nun, dass die Berner Altersheime bis Mitte Februar

zumindest die ersehnte erste Dosis verabreichen können. Bis dahin könne er sich gedulden. Sollte es jedoch zu weiteren Verzögerungen kommen, dürfte auch bei Beat Hirschi Unverständnis die Oberhand gewinnen.

## 40'000 Dosen angekündigt

Gundekar Giebel, der Sprecher der Berner Gesundheitsdirektion, hat zwar Verständnis für die Fragen und die Ungeduld der Heimbewohnenden. Die Kritik an der Kommunikation seiner Behörde weist er indes zurück: Man habe die Heime laufend über die Planung informiert und erklärt, dass ein Engpass bei der Lieferung des Impfstoffes bestehe. Versprechen in Bezug auf die mobilen Impfteams habe man zudem keine gegeben. «Wir können nicht mehr als planen», so Giebel.

Noch diese Woche soll eine neue Lieferung des Mittels von Moderna eintreffen. Im Januar war noch die Rede von 40'000 Dosen – mittlerweile geht Giebel wegen der anhaltenden Engpässe von 20 Prozent weniger aus. «Wir sind vom Bundesamt für Gesundheit abhängig», erklärt er. Die Berner Gesundheitsdirektion sei Teil eines ganzen Kreislaufes. «Man kann leider nicht wünschen.» Die derzeitige Situation sei frustrierend für alle Beteiligten.

Sobald die ersehnte Lieferung eintrifft, werde ein Grossteil der Impfdosen an Altersinstitutionen verteilt. Die Heime werden laut Giebel zusammen mit allen Personen ab 75 Jahren nach wie vor prioritär behandelt.

Sowohl in Niederbipp als auch in Langenthal hofft man auf die baldige Ankunft des Mittels. Im Lindenhof wird der Impftermin Woche für Woche verschoben. Die Warterei habe etwas Zermürbendes und schlage auf die Stimmung im Heim. «Es ist schlimmer als im ersten Lockdown», sagt Bernadette Eichmüller. Damals, im Frühling, habe man den Seniorinnen und Senioren ein Unterhaltungsprogramm im geschützten Rahmen bieten können. Und die Sonne und die angenehmen Temperaturen hätten sich positiv auf das Gemüt ausgewirkt.

## Zurück zur Normalität

Nun, nach knapp einem Jahr, sei das Gemeinschaftsgefühl abgeflaut. Viele würden sich aus der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen. Besuche sind nur von engsten Angehörigen und während höchstens 45 Minuten pro Tag erlaubt. «Es ist eine traurige Geschichte», sagt die Leiterin des Lindenhofs. «Am Anfang hiess es, die Altersheime kämen zuerst an die Reihe.» Doch das sei nun überhaupt nicht der Fall.

Ein Stück Normalität wünscht sich Bernadette Eichmüller für die Heimbewohnerinnen und -bewohner zurück. Die Durchimpfung könnte ihrer Meinung nach einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Derselben Meinung ist Hansjörg Lüthi vom Haslibrunnen: «Je höher die Impfbereitschaft, umso leichter wird unser Leben hier sein», sagt er. «Unser Ziel ist es, im Sommer wieder zur Normalität zurückkehren zu können.»

**«Es ist schlimmer als im ersten Lockdown.»**

**Bernadette Eichmüller**  
Leiterin Stiftung Lindenhof  
Langenthal

## Zurückhaltung bei den Mitarbeitenden

In der Stiftung Lindenhof will das vierköpfige Leitungsteam mit gutem Beispiel vorangehen und sich impfen lassen. Bei vielen Mitarbeitenden herrsche noch Zurückhaltung, sagt Heimleiterin Bernadette Eichmüller. Anfang Jahr hätten sich erst rund die Hälfte für eine Impfung ausgesprochen. Im Alterszentrum

Jurablick in Niederbipp sind es laut Geschäftsführer Beat Hirschi 55 Prozent.

Ganz ähnlich verhält es sich im anderen Langenthaler Alterszentrum: Im Haslibrunnen haben sich laut Geschäftsführer Hansjörg Lüthi bisher etwas mehr als 50 Prozent des Personals für eine Impfung entschlossen. «Wir

haben viel Aufklärungsarbeit geleistet», sagt Lüthi. «Wir nehmen die Ängste der Angestellten ernst und versuchen, auf sachlicher Ebene zu informieren.» Letztlich habe er als Arbeitgeber die Pflicht, das Personal zu schützen. Da gebe es aber auch gegenteilige Meinungen. (bey/tg)